

der sog. natürlichen Gotteserkenntnis eingeht. Hier liest man gewichtige Sätze wie die folgenden: „In einem Augenblick also, wo die Mehrzahl der Philosophierenden die Schlüssigkeit der traditionellen Gottesbeweise nicht mehr zuzugestehen vermag, tritt der Glaube selbst als Garant der theologischen Dimension der Vernunft und ihrer Autonomie auf. Indem der Glaube die Vernunft als das dem Glauben logisch Voraufgehende bezeichnet, zeigt er sich darin zugleich als der Vernunft geschichtlich und existentiell voraufgehend“ (S. 198). — „Das paulinische ‚Scio cui credidi‘ ist die Bedingung der Freiheit ... Und doch bleibt das Dilemma geschichtlich bestehen. Denn eine dogmatische Versicherung der Möglichkeit der Metaphysik ist etwas anderes als jene *Selbstbegründung* der Metaphysik, die seit je ihr Kennzeichen als *philosophia prima* war“ (S. 198 f.).

SPAEMANNS Werk bietet nicht nur eine gründliche und eigenständige Interpretation de Bonalds, sondern leistet darüber hinaus einen wertvollen Beitrag zum Verständnis der (kultur- und gesellschafts-)philosophischen Situation der Gegenwart.

München

H. R. Schlette

VONHOFF, HEINZ: *Herzen gegen die Not*. Weltgeschichte der Barmherzigkeit. Verlag J. G. Oncken/Kassel 1960, 256 S., 33 Fotos und 50 Zeichnungen, Ln. DM 16,80.

Daß die eine göttliche Wahrheit in den *logoi spermatikoi* auch vor und außerhalb des Christentums nichtchristlichen Menschen und Völkern aufgeleuchtet ist und noch aufleuchtet, macht die Religionswissenschaft, Ethnologie und Anthropologie uns seit Jahrzehnten immer deutlicher. Doch nicht nur in ihrem Erkennen partizipiert die Menschheit geheimnisvoll am göttlichen Sein, sondern auch im Lieben. VONHOFFS sorgfältige Untersuchung ist diesem liebend barmherzigen Tun bis in die Jahrtausende vor Christus nachgegangen. Selbstredend sind das nur dünne Rinnsale. Denn erst das neue Liebesgebot Christi entsiegelte den breiten Strom der allumfassenden Caritas. Die Geschichte dieser Nächstenliebe schrieben Einzelmenschen und Gemeinschaften, Heilige und human Edle. An den Heiligen der früheren Jahrhunderte überrascht die sonst wenig oder nicht bekannte großangelegte und planmäßige Liebestätigkeit an Armen und Kranken, in Katastrophen und Seuchen. Die Liebeswerke großen Maßstabes sind nicht vom Wohlfahrtsstaat oder von übernationalen Hilfsorganisationen erfunden. Christliche Liebe übersah auch in frühen Zeiten bei der persönlich gemeinten Einzelhilfe nicht die Not der Gemeinschaften. So taten Basilius, Severin, die Wüstenklöster in Oberägypten, die Fugger, die in Augsburg das älteste soziale Siedlungswerk schufen. — Das Buch ist ein Dokument der Bruderliebe, läßt aber zugleich ein Stück der Elendsgeschichte der Menschen erkennen. Alte Textbilder und aktuelle Fotos ergänzen das geschriebene Wort. Der Anhang bietet eine Übersicht über die Wohlfahrtsverbände, eine Zeittafel, Quellen- und Literaturverzeichnis, Namen- und Sachregister.

Rom

Schw. Helenis Held, SSps